

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Dar-es-Salaam 3 Rupie.
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „
Für die Länder des Weltpostvereins 5.00 Mark.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Dar-es-Salaam“.



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen
Näheres bei der Redaktion Dar-es-Salaam.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 5.00 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Vertretung und Inseraten-Aannahme für Deutschland: R. Hagelmoser, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang I.

Dar-es-Salaam, den 30. September 1899.

No. 31.

Uluguru.

Am Mittwoch den 27. September ist der Gouverneur von seiner Uluguru-Reise zurückgekehrt. Wie wir hören, hat er einen scharfen Ritt gemacht, da er hin und zurück nur je 5 Reisetage gebrauchte und 7 Tage die hohen Berge durchstreifte. Er ist besonders befriedigt von der ausgezeichneten Beschaffenheit der großen Karavananstraße, die jetzt thatsächlich ein schnelles Reisen gestattet. Die Kastrhäuser sind bis Kilossa sämtlich fertig, nur an der Masijifähre fehlt noch ein solches.

Die Uluguruberge haben von Neuem das volle Entzücken der Reisenden hervorgerufen. Sie sind steiler als Usambara und bieten nirgends eine ebene Fläche. Dafür sind sie wasserreicher und sehr bebaut, da die Bevölkerung außerordentlich fleißig ist und von großen einflussreichen Sumben zur Arbeit angehalten wird. Die riesigen Hänge, die mit Maischamben bedeckt waren, erregten das Erstaunen der aus der dürren Steppe aufsteigenden Europäer.

Der Stamm des Gebirges ist mit hochstämmigem Urwald bedeckt, der ein gegebenes Feld für Kaffeepflanzungen bietet. Sobald die Centralbahn gesichert ist, wird Uluguru der gesuchteste Boden der ganzen Kolonie sein. Herr Moriz ist auf seiner Emin-Plantage fleißig bei der Arbeit, er hatte gerade den Kaufvertrag über 2000 ha. besten Urwaldbestandes abgeschlossen. Die junge Anlage verspricht eine glänzende Zukunft.

Unsere Kokospalme.

Ueber die in Deutsch-Ostafrika überaus zahlreich vorkommende gemeine oder besser echte Cocospalme, welche eine Nutzpflanze in des Wortes bester Bedeutung ist, liegen uns von Plantagenbesitzern, Pflanzern u. unserer Kolonie, die Palmkultur betreffende, allerdings noch auf junge Erfahrungen gestützte Angaben vor.

Die Kokos beginnt hiernach auf der Insel Mafia im fünften Jahre, und auf dem Festland ebenso wie in Zanzibar im 6.—7. Jahre zu tragen an.

Die volle Ernte setzt erst im 7.—8. Jahre ein und dauert bei Reinhaltung des (am besten leichten sandigen Lehm) Bodens von Ueberwucherung, bei guter Pflege, wozu auch der richtige Abstand des Raumes von einander — ca. 11 Meter — gehört, ungefähr 30 Jahre. Der durchschnittliche Jahresertrag eines Baumes beträgt bei 3—4 Ernten 100—125 Nüsse, während in Zanzibar von einem Baum kaum mehr als 50 Nüsse p. a. gewonnen werden.

Auf dem Markt kommt auch die Größe der Nuß, welche nach Gewicht gehandelt werden, in Betracht.

Tausend Cholanüsse (deutsch) wiegen 12 1/2 Frazilah, während die gleiche Anzahl Pembennüsse (englisch) das Gewicht von 10 Frazilah nicht er-

reichen. Der Preis pro Frazilah schwankt zwischen 2 und 3 Rupie.

Bei Ueberwucherung des Bodens mit Unkraut auf vernachlässigtem Boden hört der Ertrag meist völlig auf oder liefert in bestem Falle eine minimale Quantität schlechter Nüsse. „Die Palme liebt den Menschen und muß Straßenlärm um sich haben“ sagen die Araber. Dies erklärt sich jedenfalls aus dem Umstande, daß auf vielbetretenen Pfaden Unkraut nicht so üppig wuchern kann.

Durch mäßiges Anzapfen von Palmwein — vielleicht 1 1/2—2 Jahre hindurch — wird die Lebensdauer der Palme nicht geschädigt. Nur müssen nach dieser Zeit die angeschnittenen Triebe, von denen höchstens zwei gleichzeitig angezapft werden dürfen, verbunden und die Baumtronnen rein gehalten werden. Wenn auch anfangs die Blätter etwas leiden sollten und die Copraschicht etwas dünner wird, so erholt sich doch der Baum bei guter Pflege in verhältnismäßig kurzer Zeit.

Wird das Dembozapfen jedoch über zwei Jahre nicht rationell weiter betrieben, stirbt die Palme nach 5 Jahren ab und wird werthlos.

(Schluß folgt.)

— Da laut amtlicher Mittheilung des Deutschen Konsulats die Pferdesuche in Zanzibar seit Ende dieses Jahres erloschen ist, wird das unterm 30. Juni v. J., Z.-Nr. 5451 I., erlassene Einfuhrverbot für Pferde, Maulthiere und Esel aufgehoben.

Kleine Beiträge zur Geschichte Deutsch-Ostafrikas.

(Schluß.)

Gegen Ende der Herrschaft Jusufus wurde Kisiwani mit Krieg überzogen: Die Marakalafa-Leute aus Bukini (Madagaskar) setzten mit Booten nach Kisiwani über, wurden jedoch durch die Kisiwani-Krieger zur Rückkehr gezwungen. Hierauf zogen die Marakalafa-Leute nach Chole auf Raub aus und wollten nach gelungenem Raube wieder in ihre Heimath zurückkehren. Ueber den in Chole stattgefundenen Raub erhielt man in Kisiwani rechtzeitig Nachricht, und die Kisiwani-Leute machten sich auf, um den Marakalafa-Leuten den Raub abzunehmen. Bei Msimbati kam es zum Kampf, aus welchem die Kisiwani-Leute als Sieger hervorgingen und den in Chole geraubten Leuten ihre Freiheit zurückgaben. Nach Beendigung dieses Krieges starb Sultan Jusufu, und sein Bruder Mohamed folgte ihm in der Regierung. Der dritte der Brüder, Seliman, war mit dieser Nachfolge nicht einverstanden und es entstand Zank und Streit zwischen den Brüdern, welchen zu schlichten der Sultan von Maskat durch die dortselbst erscheinenden Brüder aufgefordert wurde. Der Sultan in Maskat erklärte Mohamed für den schuldigen Theil und behielt denselben

als Gefangenen zurück. Als nun Sultan Seliman nach Kisiwani zurückkehrte, erklärten die Bewohner, nur dann mit seiner Herrschaft einverstanden zu sein, wenn er sofort nach Maskat zurückkehrte und den dort gefangen gehaltenen Sultan Mohamed wieder nach Kisiwani zurückbringen würde. Sultan Seliman that, wie ihm gesagt wurde, kehrte nach Maskat zurück und befreite seinen Bruder Mohamed. Als beide dann in Zanzibar ankamen, starb Sultan Seliman plötzlich. Mohamed erhielt darauf in Zanzibar ein Schreiben von den Kisiwani-Leuten, worin sie ihn baten, gleich nach Kisiwani zu kommen, wogegen die Kilwa-Kiwindje bewohnenden Mrima-Leute ihn aufforderten, zuerst nach dorthin zu kommen.

Mohamed folgte dem letzteren Schreiben und traf zuerst in Kiwindje ein. Unterdessen hatten die Kisiwani-Leute schon einem anderen Sultan und zwar dem Sultan Hasan bin Sultan Seliman die Herrschaft übergeben.

Sultan Mohamed zog nun aus, um mit Hilfe der Mrima-Leute Sultan Hasan zu bekriegen. In der Nähe von Mjengere kam es zu einem tagelangen Kampfe, welcher unentschieden blieb, so daß keiner der beiden Sultane sich den Sieg zuschreiben konnte. Sultan Mohamed verlegte nun seinen Wohnsitz nach Mtondazi unweit Kisiwani, während Sultan Hasan in Kisiwani selbst verblieb. Bald nach diesem Kriege starb Sultan Mohamed und nun folgten keine Herrscher in jenen Küstengebieten mehr, deren Thaten der Erwähnung wert sind, auch gelangten die Sultane von Kisiwani immer mehr in Abhängigkeit von dem Sultan von Maskat, der zwar der Sicherheit seiner aus dem Inneren kommenden Karavanan wegen noch immer Geschenke nach Kisiwani schickte, jedoch die eigentliche Oberherrschaft führte und die dortigen Sultane nur der Form wegen duldete. Ohne Kampf übernahm dann auch später der Sultan Sayed Said bin Sultan von Maskat die formelle Herrschaft von Kisiwani. Abgaben und Zölle wurden unter seiner Regierung ebenso wie früher bezahlt, nur die Malindi und Schirazi-Leute waren davon befreit. Diesem Sultan folgte sein Sohn Sayed Madjid bin Said bin Sultan und diesem wieder Said Bargash bin Said. Dieser Sultan trat in die Fußtapfen seiner Vorgänger, nur daß er die Steuern erhöhte und die Malindi und Schirazi-Leute auch zu den Abgaben heranzog. Nach dem Tode des Sultan Bargash trat sein Bruder Khalifa bin Said bin Sultan die Regierung an, und kurz nach dessen Tode am 27. Februar 1885 übernahm Kaiser Wilhelm I. das Protectorat über jene Gebiete, in welchen schon Jahre vorher die deutsche Kolonisations-Gesellschaft für deutsche Interessen thätig gewesen war“.

Soweit die Zusammenstellung aus den Ueberlieferungen des Akida . . .! Nach den anderweitigen Quellen werden die Perser (Schirazi), etwa um das Jahr 975 aus Schiras kommend,